



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Heckershausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Bürgerhaus aus Cassel.

Tafel 49, 1—11

Das jetzt an der unteren Elfbuchenstraße Nr. 59 stehende Renaissancehaus befand sich früher am Marställer Platz Nr. 7 in Cassel, und zwar an der Nordecke der auf den Platz einmündenden, ehemals nur 2,50 m breiten Tränkepforte. Ursprünglich landgräfliches Eigentum ging das Anwesen später in Privatbesitz über.¹ Die in den letzten Jahren im Erdgeschoß eingerichtete Rittersche Weinstube war in weiteren Kreisen der Hauptstadt wohlbekannt. Bei Verbreiterung der Tränkepforte zum Abbruch bestimmt, wurde das Haus 1902 durch den jetzigen Eigentümer, den Bautechniker Heinrich Schwalm, von der Stadt käuflich erworben und im Nachbarorte wieder aufgebaut. In den oberen Fachwerkgeschossen unverändert übernommen, erfuhr das Haus bei neuer Grundrißeinteilung im massiven Unterbau von der ursprünglichen Fassung insofern eine Abweichung, als die ehemals in der Mitte der Hauptfront befindliche Tür auf die Seite verschoben wurde und der gleichfalls massive Zwischenstock in Fortfall kam. Die profilierten Sandsteingewände der Erdgeschoßfenster und das reicher umrahmte Portal verweisen wie das verzierte Horizontalgebälk und die mit Beschlagmuster versehenen Ständer den ursprünglich an einer Ecke, jetzt in der Straßenflucht stehenden Bau in die Reihe der Casseler Bürgerhäuser von gutem Handwerkswert.

Heckershäusen.

Ort und Gotteshaus treten dadurch früh in die Erscheinung, daß Kaiser Otto I. Horikeshusun mit der Kirche 965 dem Erzstift Magdeburg schenkt.² Der Platz war ein Dorf des königlichen Lehngutes Rosbach.³ Nach einer 1107 ausgestellten Urkunde, in welcher der Name Heggereshusun lautet, gehörte der Ort zu den Besitzungen des fränkischen Grafen Werner. Der Edle Kunimund, Adelhards Sohn, schenkte seine Güter daselbst dem Stifte Hersfeld.⁴ Bereits zwei Jahre früher erscheint ein Folbert von Heckereshusun als Fürsprecher eines gewissen Winnolt, eines Hersfelder Dienstmannes, der seine Frau und Töchter von der Dienstmannschaft Graf Friedrichs von Arnberg befreit und in die der Abtei Hersfeld versetzt.⁵ In einer Urkunde von 1146, in welcher der Hersfelder Abt als Schiedsrichter auftritt, unterzeichnet sich ein Eberhart von Heckereshusun als Zeuge.⁶ 1404 bekennen „Herman schuchworte vnde Emelud sin eliche Husfrouwe . . . daz se lantsedil sin czu Hekirihußen der erbern geistlichin Jungfrouwin vnde des Clostirs czum Anenberge czu dem lehene se gebuwit han eyn Ertgadin uff dem Kirchhobe czu Hekirshusen“.⁷ Der ecclesia in Heckershusen selbst geschieht 1426 Erwähnung.⁸ In dem Subsidieregister, das Erzbischof Jakobus von Mainz 1505 dem Klerus Niederhessens auferlegte, war Hockershusen mit 10 Albus eingetragen.⁹ Ende des 16. Jahrhunderts gehörte die Kirche nach Dörnberg. Als Pfarre selbständig geworden, besaß Heckershäusen bis 1875 als Filial Fürstenwald, das seinerseits im 16. Jahrhundert unter eigenem Pfarrer gestanden hatte.¹⁰

¹ In älteren Casseler Adreßbüchern erscheint als Besitzer ein „Bereuter“ des Marstalles mit Namen Ritter.

² Leuber, *Stapula Saxon.* Nr. 1606: „Curtem juris regni nostri, quae vocatur Rosbach sitam in pago Hassorum, in comitatu Elli comitis, et alia loca ad praefatam curtem pertinentia, ita nominata, Ufloum et altera Ufloum, Horikeshusum, Medriki, Elisungum, Goteredeshusum, Bunningheim, una cum ecclesiis . . .“ Über Horikeshusum (Horikeshusun) vgl. Rübel, *Franken*, S. 8 u. 439 f., und K. Wenck in *Zeitschr. f. hess. Gesch.*, N. F. XXVI, S. 264. Rübel, *Reichshöfe*, S. 64 f. Eggers, *Grundbesitz*, S. 57. Bethge, *Sächsische und fränkische Siedelungen in Hessen*, in *Hessenland*, XX, S. 338, bezieht nach Landau, *Wüste Orsch.*, S. 181, Vorgang den Namen nicht auf Heckershäusen, sondern auf die unweit gelegene Wüstung Horkenhausen.

³ Wenck, *Landesgeschichte II*, S. 362 u. 369. Martin, *Topogr. Nachr. II*, S. 288.

⁴ Wenck, *Landesgeschichte II*, Urk. Nr. 45. — ⁵ Wenck, *Landesgeschichte II*, Urk. Nr. 44.

⁶ Wenck, *Landesgeschichte III*, Urk. Nr. 69. — ⁷ Lennep, *Cod. prob.*, Urk. Nr. 366.

⁸ Landau, *Hessengau*, S. 76. — ⁹ Würdtwein, *Dioec. Mogunt. III*, S. 529.

¹⁰ Bach, *Kirchenstat.*, S. 67.

Der Name des Ortes in der späteren Form soll mit Hecke zusammenhängen.¹ In der Ursprungsform wird er bald von hor (Kot) und rik (reich) abgeleitet und als kotreicher Hof gedeutet, bald auf den Personennamen Hadger oder Hahger zurückgeführt.² Zu dem am Fuße des Stahlberges und an der Ahna gelegenen Dörfe gehören die Brücken- und die Kirchenmühle. Unweit westlich zieht die von Wilhelmshöhe nach Wilhelmstal führende Rasen- oder Fürstenallee vorüber. Eine Feuersbrunst des Jahres 1891 äscherte 17 Häuser ein. Kleinere Brände wiederholten sich in der Zeit von 1896 bis 1901 fast jedes Jahr³, so daß der Ort ein ziemlich neues Aussehen hat. Von älteren Flurbezeichnungen seien der „Galgenberg“, der „Schuhkauf“ und der „Läuseprinz“ genannt.

Kirche.

Der unbekannte Ursprungsbau muß bis in die spätgotische Zeit bestanden haben, die, anscheinend am alten Platze, einen Neubau vornahm. Von diesem aus gemischtem Tuff- und Sandsteinmauerwerk errichteten Bau hat sich nur der Turm erhalten, den freilich eine jüngere Haube deckt.⁴ Im Osten des Schiffes gelegen und durch einen Rundbogen mit dem Gemeinderaum verbunden, hat das Erdgeschoß des Glockenhauses früher wie jetzt als Altarplatz gedient. Den quadratischen, im Lichten 4,75 m messenden Raum deckt ein spitzbogiges Kreuzgewölbe, dessen kehlprofilierte Rippen auf schlanken Konsolen aufsitzen und dessen Schlußstein Wappen mit Steinmetzzeichen trägt. Beleuchtet wird der Chor auf jeder der drei Außenseiten durch ein zweiteiliges Maßwerfenster. An der östlichen Außenwand findet sich die rechteckige Steinumrahmung eines nicht mehr vorhandenen Heiligenbildes. Dafür, daß auch im Mittelalter die Glocken im Helm untergebracht waren, spricht die geringe Breite der mit Spitzbogen oder Eselsrücken abgeschlossenen Öffnungen im Turmobergeschoß. Außer dem aus Schräge und Platte bestehenden Hauptgesimse weist der schlichte Baukörper, an dessen Eckquadern einige Steinmetzzeichen festzustellen sind, Gliederungen nicht auf.

Tafel 50, 5—7

Tafel 50, 11

Tafel 50, 14—16

Tafel 50, 12 u. 13

Tafel 50, 8

Tafel 50, 17 u. 18

Abbildungen des alten Langhauses, das 1886 durch einen im gotischen Geschmack gehaltenen Neubau des Baurats Schuchhard ersetzt wurde, scheinen nicht vorhanden zu sein. Das untergegangene Schiff, das Hochhuth⁵ als baufällig, düster und für die Gemeinde nicht mehr ausreichend bezeichnet, soll eine mit Engelbildern bemalte Decke besessen haben. Baunachrichten aus älterer Zeit fehlen gänzlich. Das Kircheninventar von 1660⁶ nennt noch die jetzt nicht mehr vorhandenen mittelalterlichen Altargeräte, „ein silbern vbergulden Kelch, Patene vnd röhrlein“. Größere Ausbesserungen am Bau müssen 1680⁷ und 1775⁸ vorgenommen sein. 1789 wurde der Gemeinde die Orgel aus der alten Kirche zu Kirchditmold überlassen.⁹

Tafel 50, 3

Taufstein, jetzt Altarunterbau, mit rundem Fuß und ausladendem achteckigen Kopf, gotisch. Höhe 0,95 m.

Glocken.

Nördliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,61 m, Höhe 0,48 + 0,10 m. Sechs senkrechte Henkel. Auf Flanke „GEGOSSEN FUER DIE GEMEINDE HECKERSHAUSEN VON HENSCHEL ZU CASSEL IM IAHR 1831“. Ton dis.

Tafel 50, 2 u. 4

Südliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,79 m, Höhe 0,63 + 0,13 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals zwischen Schnüren (1 Zeile)

¹ Piderit, Ortsnamen, S. 312.

² Arnold, Ansiedelungen, S. 401.

³ Heßler, Landeskunde I², S. 106.

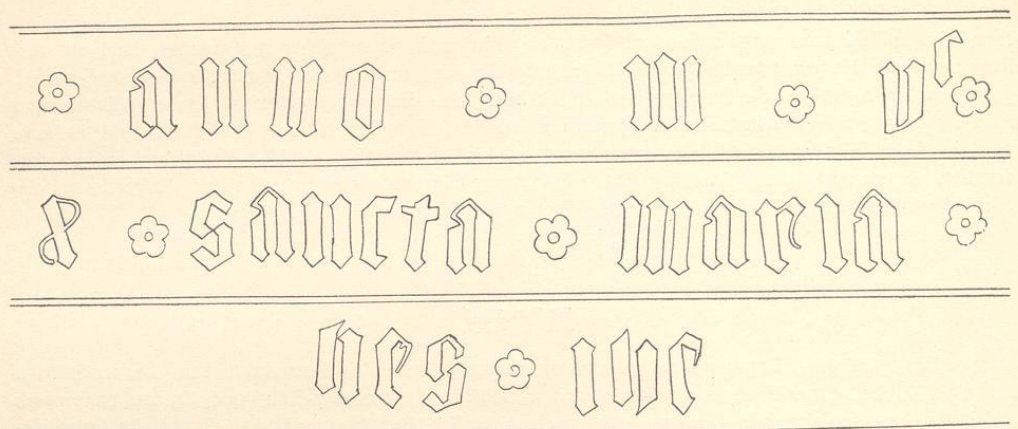
⁴ Pläne, Kreisbauinspektion II, Cassel.

⁵ Stat., S. 54. — ⁶ Pfarr-Arch. Heckershausen.

⁷ Register des Gottes Kastens zu Heckershausen 1680. Pfarr-Arch. Heckershausen.

⁸ Bach, Kirchenstat., S. 67.

⁹ Geh. Rats-Akten, Kirchensachen VI, 109. St.-Arch. Marburg.



Tafel 50, 1

Als Trennungszeichen Rosetten. Unter Schriftreihe an drei Stellen Lilien. Ton h.

Altargerät.

Weinkanne von Zinn. Auf Mantel „ANNA : CATARINA : KUCHMANIN : WITWE : GEBÖHRNE : FEURINGIN : VERERET : DISE : KANNE : DER : KIRCHEN : ZU : HECKERSHAUSEN : ANNO : 1·7·5·2·“ Höhe 0,31 m.

Weinkanne von Zinn. Auf Mantel „IOHANNA : MARGRETHA : MEYFAHRTIN : GEBORNE : FEURINGIN : VEREHRET : DIESE : KANNE : DER : KIRCHEN : ZU : HECKERSHAUSEN : ANNO : 1·7·5·2·“ Höhe 0,31 m.

Brotteller von Zinn mit geschwungenem Rand. Auf Oberseite „J·APPELIUS·v·D·M· HECKERSHAUSEN 1767“.

Heiligenrode.

Daß man es in Heiligenrode mit einem altchristlichen Missionsplatz zu tun habe, glaubt Rommel aus dem Namen schließen zu dürfen.¹ Nebelthau, der den Ortsnamen vom Personennamen Heligo ableiten möchte, verlegt die Entstehung der Siedelung in die karolingische Zeit.² Piderit bezeichnet den Platz als die Rodung eines Klosters, als welches für ihn das nahe Kaufungen in Frage kommt.³ Beziehungen zu der Abtei können jedenfalls von Anfang an bestanden haben, und es ist nicht zweifelhaft, daß der an der Nieste gelegene Ort, zu dem der Hof Ellenbach gehört, früh in den endgültigen Besitz der Nonnen kam. Durch gewaltsamen Akt dem Kloster entrissen, wurde das Dorf von Kaiser Heinrich V. durch Urkunde vom Jahr 1123 dem Stifte zurückgegeben. In diesem zweiten Schenkungsbriefe erscheint die Siedelung als villa Heligenrodh in foreste Cofhungerwalt.⁴ Als Helegenrod wird der Ort drei Jahre später in einer Urkunde aufgeführt, durch welche Erzbischof Adalbert I. von Mainz dem Kaufunger Konvente den Novalzehnten daselbst erläßt.⁵ Als Heiligenrode kommt das Dorf 1387, als Heiligenrade, Heiligenrode und Heilginrade 1401 vor.⁶ Zu den Dotierungen, mit denen 1366 Landgraf Heinrich von Hessen und dessen Sohn Otto das St. Martinsstift in Cassel bedachten,

¹ Quellen, S. 101. — ² Denkwürdigkeiten, S. 248. — ³ Ortsnamen, S. 315.

⁴ Roques, Urk. Nr. 22. — ⁵ Roques, Urk. Nr. 23. — ⁶ Roques, Urk. Nr. 271 u. 298—300.